

In Teil I des Beitrags mit dem Untertitel »Sechs Bedürfnisse: Was erwarten die Nutzer und Nutzerinnen?«, der in ZfBB 66 4/2019 erschienen ist, wurden konkrete Bedürfnisse für die Entwicklung und den Betrieb des Archivum Medii Aevi Digitale (AMAD), eines interdisziplinären, mediävistischen Open-Access-Fachrepositoriums mit Wissenschaftsblog vorgestellt, die die Projektgruppe in einem Workshop zusammen mit rund 30 Teilnehmenden aus verschiedenen Fächern diskutiert hat. Sie lassen sich für die weitere Projektarbeit in eine prozedurale Abhängigkeit – eine Bedürfnisleiter – bringen: Kosten, Rechte, Verfügbarkeit, Sichtbarkeit, Qualität und Reputation. Aus diesen Bedürfnissen leiteten die Teilnehmenden des Workshops konkrete Handlungsempfehlungen ab. Sie sind Gegenstand des vorliegenden zweiten Teils des Beitrags.

Part I of the article subtitled »Sechs Bedürfnisse: Was erwarten die Nutzer und Nutzerinnen« (»Six needs: What expectations do users have?«) appeared in ZfBB 66 4/2019. It presented concrete needs which are to be taken into account in the development and operation of Archivum Medii Aevi Digitale (AMAD), an interdisciplinary, medieval Open Access repository with its own specialist blog. The project group discussed these needs with around 30 participants from various disciplines in a workshop. They can be procedurally linked to create a ladder of needs for further project work: Costs, Rights, Availability, Visibility, Quality and Reputation. The workshop participants derived concrete recommendations for action from the needs. The recommendations are the subject of this second part of the article.

KAROLINE DÖRING

Nutzerbedürfnisse als Herausforderungen für die Entwicklung und den Betrieb eines interdisziplinären, mediävistischen Open-Access-Fachrepositoriums

Teil II:

Sechs Handlungsempfehlungen: Woran künftig arbeiten?

Prioritätenliste

Für die Ergebnissicherung im Workshop wurden die Teilnehmenden gebeten, aus der vorausgegangenen Diskussion ihrer Bedürfnisse konkrete Handlungsempfehlungen für die Entwicklung und den Betrieb des Archivum Medii Aevi Digitale (AMAD), eines interdisziplinären, mediävistischen Open-Access-Fachrepositoriums mit Wissenschaftsblog, das in einem von der DFG geförderten Projekt in München, Mainz und Frankfurt am Main erarbeitet wird, abzuleiten.¹ Diese lassen sich analog zu der in Teil I dieses Beitrags² vorgestellten Bedürfnisleiter aus *Kosten, Rechte, Verfügbarkeit, Sichtbarkeit, Qualität und Reputation* in die folgende, nach zunehmender Wichtigkeit sortierte Prioritätenliste überführen: *Finanzierung und Geschäftsmodelle; Policies, How-to's und FAQs; Verstetigung und*

Ressourcen; Sammlungen, Schnittstellen und (A)SEO; Fachredaktion und Herausgebergremium; Profil, Kooperation und Community.

Sechs Handlungsempfehlungen: Woran künftig arbeiten?

Finanzierung und Geschäftsmodelle

Obwohl die Teilnehmenden des Workshops anfangs noch die Vermeidung von hohen Druckkostenzuschüssen als Bedürfnis formuliert hatten, griffen sie den Punkt *Kosten* in ihren Handlungsempfehlungen an die Projektgruppe nicht mehr auf. Dies lässt zwei Schlüsse zu:

Erstens entzogen sich Fragen der Finanzierung und Kenntnisse von unterschiedlichen Open-Access-Geschäftsmodellen dem Erfahrungshorizont der meisten sich selbst dem sogenannten wissenschaftlichen Nach-

wuchs zurechnenden Teilnehmenden am Workshop, so dass sie keine konkreten Handlungsempfehlungen abgeben konnten. Viele haben bereits Erfahrungen mit dem Publizieren ihrer wissenschaftlichen Artikel oder einer Monografie, in den meisten Fällen der eigenen Dissertation gemacht. Wenige waren dagegen mit der Herausgabe von Zeitschriften, Reihen oder Sammelbänden, für die Verhandlungen mit einem Wissenschaftsverlag und Gedanken zur Finanzierung nötig sind, vertraut. Noch wenige verfolgten eine Publikationsstrategie, die aktiv Open Access umsetzt.

Zweitens bedeutet die (noch!) kaum akute Problematik der Finanzierung von wissenschaftlichen Open-Access-Publikationen, insbesondere von Zeitschriftenartikeln, in der ausdifferenzierten, kleinteiligen und in der Regel auf Printpublikationen ausgerichteten Verlagslandschaft der Geisteswissenschaften, dass sich die Teilnehmenden noch nicht zwangsläufig mit Alternativen auseinandersetzen mussten.³

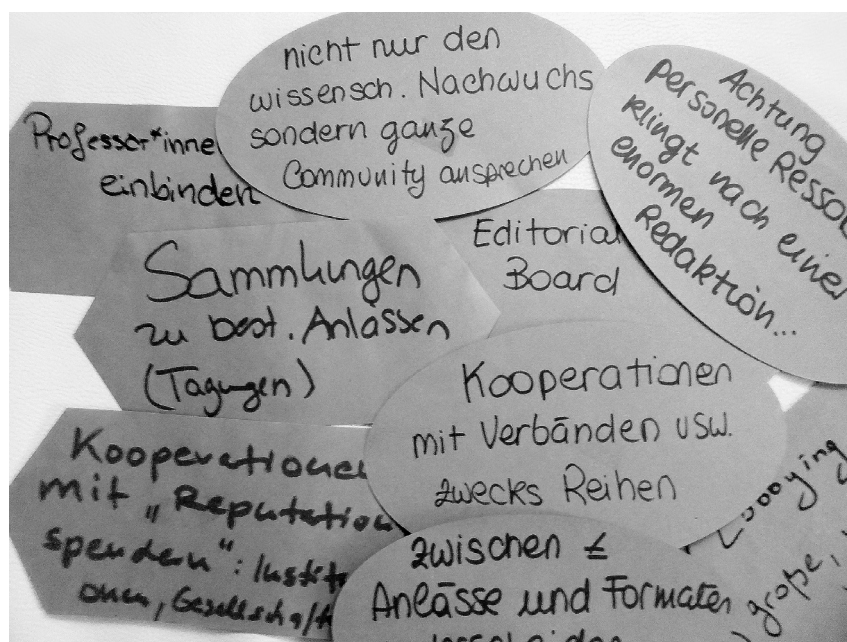
Hier könnte direkt eine Abkürzung der Prioritätenliste erfolgen, die zum letzten und wichtigsten Punkt, der *Reputation* führt. Denn es schien im Workshop, als würde sich die Kostenfrage erst wieder stellen, wenn der Gewinn – die Reputation – bereits ausgeschüttet ist, und – so widersinnig es klingt – man es sich leisten könne, kostenfrei in einem Repositorium zu veröffentlichen. Davor wird offenbar echte gegen symbolische Währung abgewogen. Eine solche Abkürzung wäre allerdings wenig zielführend. Denn auch wenn Reputation für Forschende ein zentrales Thema ist und für die Anbieter von Publikationsinfrastrukturen daher eine hohe Priorität haben muss, darf nicht außer Acht gelassen werden, dass sie durch verschiedene Maßnahmen

und über einen längeren Zeitraum entsteht. Die Prioritätenliste in kleinen Schritten und mit Zwischenerfolgen, auf denen Stück für Stück Akzeptanz und Reputation aufgebaut werden können, abzuarbeiten, dürfte dem Projekt deswegen dienlicher sein, als zu groß gedachte und schwierig umsetzbare Maßnahmen allein für den Reputationsaufbau zu ergreifen. Oder anders gesagt: Ließe man bei der Bedürfnisleiter eine Sprosse aus, wäre der Aufstieg erschwert, bei zweien wohl kaum mehr möglich.

Policies, How-to's und FAQs

Die Unsicherheiten in Bezug auf die *Rechte* und das Bedürfnis nach klar verständlichen Regelungen mündeten wenig überraschend in der Empfehlung der Teilnehmenden, die Nutzerinnen und Nutzer bei der Veröffentlichung ihrer Texte im AMAD zu beraten und zu begleiten. Auch für die technischen Aspekte wie Medienformate, Upload usw. wünschten sie sich direkt verfügbares, verständliches Informationsmaterial.

Weniger eine Anregung als eine Warnung der Teilnehmenden war der Hinweis auf die Problematik der Bildrechte für kunstgeschichtliche Publikationen. Bei Bildern ist oft die Rechtslage für Forschende und Anbieter von Publikationsinfrastrukturen gleichermaßen noch schwerer zu überblicken als bei Texten und die Kostenfrage mitunter in einer ganz anderen finanziellen Dimension zu stellen. Dies ist insofern von größerer Bedeutung, als dass gerade ein interdisziplinäres Angebot wie AMAD auch disziplinäre Eigenheiten zu beachten hat, wenn es alle Zielgruppen ansprechen will. Für Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker müssen sowohl die technische Realisierbarkeit von Bebilderung



1 Handlungsempfehlungen, Detail

Foto: Karoline Döring

(Speicherplatz, Bildformate usw.) als auch das Thema Rechte und Kosten geklärt sein.

Verstetigung und Ressourcen

Die drittmittelfinanzierte Projektbasis von AMAD ließ die Teilnehmenden Überlegungen zu einer Verstetigung des Angebots anstellen, die die dauerhafte *Verfügbarkeit* der Publikationen gewährleistet. Ihre Handlungsempfehlungen bezogen sich zum einen auf die technische Vorhaltung der Infrastruktur, zum anderen auf die redaktionelle Betreuung des Inhalts, beides über die Projektlaufzeit hinaus garantiert. Das technische System sollte im laufenden Betrieb betreut werden, seine Inhalte kuratiert, Review-Verfahren moderiert und Publikationen hinsichtlich ihrer Präsentation (Formate, Metadaten usw.) nach Mindeststandards aufbereitet und der Publikationsprozess betreut werden. Die Teilnehmenden sahen nach dem Auslaufen der DFG-Förderung einen nicht zu vernachlässigenden personellen und finanziellen Aufwand, um den technischen und inhaltlichen Weiterbetrieb der Infrastruktur zu sichern. Konkrete Ideen, wie die nötigen Ressourcen für die im Vergleich zum technischen Regelbetrieb aufwendigeren, redaktionellen Tätigkeiten zu organisieren seien, brachten sie nicht ein. Dass dafür Dauerstellen zusätzlich eingerichtet werden könnten, schätzten sie leider wohl zu Recht als schwierig realisierbar ein.

Sammlungen, Schnittstellen und (A)SEO

Ihre Empfehlungen bezüglich der *Sichtbarkeit* erstreckten sich auf zwei Aktionsfelder: auf die Einrichtung individueller Nutzerservices und auf die Implementierung allgemeiner technischer Funktionen. Die Teilnehmenden wünschten sich Services, die sie bei Lehre und Forschung unterstützen, zum Beispiel solche, die ihnen das systematische Sammeln von eigenen oder fremden Publikationen über das Erstellen von Listen erleichtern, ihnen die Möglichkeit geben, Inhalte thematisch zu bündeln und anlassbezogene Sammlungen für Semesterapparate, Tagungen, Publikationslisten, Bibliografien und andere Zwecke anzulegen. Druck- sowie Exportfunktionen sollten zur Verfügung stehen, aber auch Schnittstellen, die die Publikationen in den Forschungsdiskurs einbetten, das heißt, den Export in Fach- und Allgemeinbibliografien und -datenbanken sowie in wissenschaftliche Suchmaschinen, aber auch in die allgemeine Google-Suche automatisieren. Um die Auffindbarkeit der Publikationen weiter zu optimieren, wäre außerdem eine entsprechende manuelle Aufbereitung mit Beschlagwortung, Indexierung usw. wünschenswert.

Fachredaktion und Herausbergremium

Die Vorstellung, dass Repositorien oft rein technisch administrierte Publikationsplattformen sind, die vor allem bei Erstveröffentlichungen keine Sicherung der wissenschaftlichen *Qualität* der Publikationen leis-

ten, bereitete vielen Teilnehmenden Unbehagen. Offene Begutachtungsverfahren⁴ waren zwar wenig bekannt, die Idee einer transparenten und nachvollziehbaren Begutachtung bei AMAD stieß jedoch grundsätzlich auf Wohlwollen. Allerdings befürchteten die Teilnehmenden, dass jüngere Forschende bei einem offenen Begutachtungsverfahren direkt »zum Abschluss durch die wissenschaftliche Community« freigegeben würden. »Safe spaces« innerhalb des Verfahrens einzurichten, war aus diesem Grund ein Vorschlag, um besonders jüngere Forschende vor zu harter fachwissenschaftlicher Kritik bzw. vor eventuell absichtlich karriereschädlichen Bewertungen durch »konkurrierende Seilschaften« zu schützen. Ganz ohne Kontrolle des Inhalts sahen die Teilnehmenden jedenfalls keine Akzeptanz für einen Publikationsort, der mit renommierten Verlagen und gängigen Review-Verfahren im Wettbewerb steht. Für AMAD gaben sie deswegen die Empfehlung mit einer kompetenten Fachredaktion und einem einschlägig besetzten Herausbergremium zu arbeiten, um die fachwissenschaftliche Qualität zu gewährleisten und die Akzeptanz des Publikationsortes zu fördern.

Eine interessante Überlegung war, die Qualität weiter anzuheben, indem nur ein gewisses Kontingent an neuen Publikationen zugelassen und die Anzahl der Publikationen nach der Devise »Nur die Besten kommen hinein« künstlich verknappt würde. Da die Publikationen im AMAD anders als bei einem Periodikum sukzessive nach Eingang erscheinen werden, passt dieses Vorgehen nicht. Es ist auch mit dem Open-Science-Gedanken nicht vereinbar, bringt aber ein typisches Mindset, das bei nahezu allen Überlegungen zu Qualitätssicherungsmaßnahmen wirkt, zum Vorschein, nämlich die Verknappung der Ressourcen als Mittel einer rigiden Bestenauslese zu begreifen und zur Leistungssteigerung zu nutzen. Solche Vorschläge zeigen, wie sehr schon jüngere Forschende dieses »Mantra der neoliberalen Universität« verinnerlicht haben, wenn sie für prinzipiell offene Publikationsinfrastrukturen Beschränkungen einführen möchten, die sie in die dominante Wettbewerbslogik einpassen und denen sie sich zwangsläufig auch selbst unterwerfen.

Profil, Kooperation und Community

Wie schon bei der Bedürfnisleiter galten die meisten Überlegungen der Teilnehmenden den Maßnahmen für einen gezielten Aufbau von *Reputation*: Gerade um einer Erst- oder sogar Exklusivveröffentlichung im AMAD den Vorzug vor einer klassischen, eventuell ausschließlich gedruckten Verlagspublikation zu geben, müsse der Publikationsort selbst anerkannt sein und, wie hochwertige Fachzeitschriften auch, für den nötigen Reputationsgewinn der Autorin oder des Autors sorgen können. Dafür sei es nötig, ihm ein eindeutiges Profil als spezialisiertes Fachrepositorium und damit fachrelevantes Publikationsorgan zu geben und ihn klar in den

disziplinären Publikationslandschaften zu verorten. Die Teilnehmenden empfahlen zu diesem Zweck Kooperationen mit größeren Forschungsverbünden und einschlägigen Institutionen und Fachgesellschaften zu suchen, um zum Beispiel bereits bestehende, anerkannte Zeitschriften oder Buchreihen im AMAD zu veröffentlichen. Bekannte Institutionen und anerkannte Fachgesellschaften könnten als eine Art »Reputationsspendern« für AMAD wirken. Dahinter steht offenbar die sehr interessante Idee, »analoge« Reputation auf einen digitalen Ort zu übertragen.

Zu diesen »Reputationsspendern« gehörten nach Ansicht der Teilnehmenden auch renommierte Professorinnen und Professoren und ausgewiesene Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftler, die mit ihrer Mitwirkung bei der Begutachtung der Publikationen AMAD zu einem qualitätsgesicherten und fachwissenschaftlich akzeptierten Publikationsort machen würden. Wünschenswert wäre demnach die Einbindung möglichst der ganzen Community, auch und besonders arrivierter Forscher:innen, um einer falschen und voreiligen Etikettierung als »Spielwiese des wissenschaftlichen Nachwuchses« zuvorzukommen und eine Kommentierung und Diskussion der Publikationen in möglichst breiter fachlicher Perspektive zu erreichen.

Besonders an den beiden letzten Punkten *Qualität* und *Reputation* wird klar, dass ein Repositorium für die Teilnehmenden eben nicht nur eine technische Infrastruktur und eine Veröffentlichung auf ihm nicht nur ein technischer Publikationsprozess ist. Als Kommunikationsmedium dient es dem Beziehungsaufbau innerhalb der wissenschaftlichen Community. Schon bei der Entwicklung und noch mehr im laufenden Betrieb muss die Projektgruppe folglich auf der einen Seite technische Anforderungen an die Autorinnen und Autoren so niedrig wie möglich halten und für sie das Publizieren ohne viel Aufwand und Spezialkenntnisse in intuitiven Workflows arrangieren; auf der anderen Seite muss sie wissenschaftsunterstützende Services so vielfältig wie möglich gestalten, um den Forschenden ein Angebot zu machen, das in Relation zur verlegerischen Dienstleistung mindestens genauso attraktiv ist. Mit den technischen Funktionen müssen eine gute Beratung und eine verlässliche Betreuung der Autorinnen und Autoren, eine gelungene Kommunikation mit der Redaktion, dem Herausgeber und Gutachtergremium, verschiedene, auch neue Interaktions- und Vernetzungspotentiale, Maßnahmen zum gezielten Reputationsaufbau und eine gute Kommunikationsstrategie der Publikationsplattform zusammenspielen. Wissenschaftliches Publizieren wird somit von den Teilnehmenden als soziale Interaktion auf mehreren Ebenen und als kommunikativer Akt mit verschiedenen mittelbaren und unmittelbaren Gesprächspartnerinnen und -partnern verstanden. Um Erfolg zu haben, muss AMAD zu einem dafür geeigneten Kommunikationsmedium werden.

Zusammenfassung

Aus den Bedürfnissen und Handlungsempfehlungen erwachsen für die Entwicklung und den Betrieb eines interdisziplinären, mediävistischen Open-Access-Fachrepositoriums einige Herausforderungen. Diese sind technischer, finanzieller, vor allem aber personeller und kommunikativer Art. Besonders die beiden letzten Sprossen der Bedürfnisleiter, *Qualität* und *Reputation*, sind mit einem bereits sehr schweren Rucksack an Maßnahmen, denen hohe Priorität eingeräumt werden muss, zu erklimmen.

Der Workshop hat bestätigt, dass die Projektgruppe die Bedürfnisse von Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftlern überwiegend richtig eingeschätzt hat.⁵ An vielen der für AMAD geplanten Funktionen und Services besteht großes Interesse und auch die Herangehensweise, bei der automatisierte und manuelle Abläufe ineinandergreifen, wird als erfolgsversprechend eingeschätzt.

Einige neue Anregungen wie die Listenfunktion und die Möglichkeit, anlassbezogene Sammlungen herzustellen, »safe spaces« innerhalb des Begutachtungsverfahrens einzurichten, gezielt nach »Reputationsspendern« zu suchen und geeignete Maßnahmen für die Verstärkung der personellen Ressourcen für die Kuratierungsarbeit zu ergreifen, werden als zu diskutierende Punkte für die weiteren Arbeitstreffen der Projektgruppe aufgenommen.

Den nächsten grundlegenden Schritt geht das Projekt mit dem Projektworkshop »Alles open? Offene Begutachtungsverfahren für offene Publikations- und Informationsinfrastrukturen«, der am 9. und 10. September 2019 in München stattfindet und in dem die Projektgruppe gemeinsam mit Expertinnen und Experten aus Forschungs- und Infrastruktureinrichtungen ein offenes Begutachtungsverfahren erarbeiten wird. Die Ziele des Projektworkshops sind den Begriff Open-Peer-Review für das Projekt zu definieren, Herausforderungen bei der Umsetzung eines offenen Begutachtungsverfahrens zu identifizieren, passende Lösungen für diese zu entwickeln und ein Verfahren zu erarbeiten, das integrativ genug ist, um auch Verfechter des Closed-Peer-Review zu überzeugen. Dem Open-Science-Gedanken verpflichtet soll der Begutachtungsprozess jedenfalls für alle Beteiligten offen, transparent und nachvollziehbar gestaltet werden und, wie von den Teilnehmenden oben empfohlen, verschiedene Statusgruppen und Expertisen vereinen, um die Akzeptanz des Angebots und seiner Qualitätssicherungsmaßnahmen zu fördern.

Die Bedürfnisse und Handlungsempfehlungen und auch die Herausforderungen lassen sich wohl unter Berücksichtigung disziplinärer Besonderheiten für die Entwicklung und den Betrieb von geisteswissenschaftlichen Repositorien verallgemeinern. Schließlich repräsentieren die Teilnehmenden des Workshops sowohl ihre eigenen Fachcommunities als auch die größere,

geisteswissenschaftliche Fachgemeinschaft. Ob die Publikationsplattform AMAD als Modellvorhaben für zukünftiges geisteswissenschaftliches Publizieren taugt, wird sich in den nächsten zwei bis vier Jahren zeigen. Ihre Akzeptanz und ihr Vorbildcharakter hängen einerseits an der erfolgreichen Umsetzung des Arbeitsprogramms und der Berücksichtigung der Bedürfnisse der Forschenden, andererseits an deren Bereitschaft, diese neuen Wege des Publizierens einzuschlagen. Außer in die technische Entwicklung fließen daher viele Projektarbeiten und -ressourcen in die Vertrauensbildung und in die im Marketing sogenannte Kundenbindung. Eine gut geplante Kommunikationsstrategie ist nötig, damit vor allem die ideologischen Vorbehalte gegen Open Access abgebaut werden. Stehen diese im Weg, kann jedes Angebot technisch und objektiv noch so überzeugend sein, trotzdem werden die klassischen Publikationswege bevorzugt werden. Denn auch wenn die Vorteile von Open-Access-Publikationen und -publikationsinfrastrukturen wie größerer Impact, bessere Verfügbarkeit, Verbleib der Verwertungsrechte bei den Autorinnen und Autoren und viele mehr längst überwiegen,⁶ geben oft emotionale Gründe den Ausschlag für ihre Akzeptanz oder Ablehnung.⁷ Den jahrhundertelangen Vorsprung der Wissenschaftsverlage an Vertrauenskapital und Kundenbindung müssen Publikationsinfrastrukturen wie AMAD erst noch aufholen.

Dadurch jedenfalls, dass Autorinnen und Autoren, Leserinnen und Leser durch Plattformen wie AMAD mehrere und auch verlagsunabhängige Publikations- und Rezeptionsmöglichkeiten bekommen, gewinnen Selbstregulierungsmechanismen in der Wissenschaft wieder größeren Raum. Unterstützt durch die Infrastruktur öffentlich finanziert Einrichtungen stärkt der freie und eigenverantwortliche Umgang mit den selbst produzierten Ergebnissen die Autonomie der wissenschaftlichen Community, macht bislang unterrepräsentierte Teile darin sichtbar⁸ und demokratisiert durch die größere Selbst- und Mitbestimmung dieser Gemeinschaft in ihrem Kerngeschäft, dem wissenschaftlichen Publizieren, auch den Wissenschaftsdiskurs. Wenn AMAD hierzu einen Beitrag leistet, ist das ein weiteres schönes Ergebnis des Projekts.

Anmerkungen

- 1 Siehe für weitere Informationen DÖRING, Karoline, 2019. Archivum Medii Aevi Digitale. Mediävistisches Fachrepositorium und Wissenschaftsblog (AMAD) – Projektbeschreibung und Projektziele. In: *Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte* [online]. [Zugriff am: 25.8.2019]. Verfügbar unter: <https://mittelalter.hypotheses.org/19022> und die Projektseite <http://amad.org>
- 2 DÖRING, Karoline: Nutzerbedürfnisse als Herausforderungen für die Entwicklung und den Betrieb eines interdisziplinären, mediävistischen Open-Access-Fachrepositoriums. Teil I: Sechs Bedürfnisse: Was erwarten die Nutzer und Nutzerinnen? In: *ZfBB* 66 4/2019, S. 172–180.

- 3 Vgl. den ersten Teil des Beitrags in *ZfBB* 66 4/2019, S. 175–176.
- 4 Verschiedene Definitionen von Open Peer Review in: ROSS-HELLAUER, Anthony, 2017, What is open peer review? A systematic review. In: *F1000Research* 6:588 [online]. 31.8.2017 [Zugriff am: 25.05.2019]. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.12688/f1000research.11369.2>
- 5 Hilfreiche Informationen für verschiedene Zielgruppen bietet außerdem die Informationsplattform open-access.net: <https://open-access.net/informationen-fuer-verschiedene-zielgruppen> [Zugriff am: 25.8.2019].
- 6 Argumente für und Vorbehalte gegen Open Access sammelt die Informationsplattform open-access.net: <https://open-access.net/informationen-zu-open-access/gruende-und-vorbehalte> [Zugriff am: 25.8.2019]. Für Studien speziell zur Zitierhäufigkeit von Open-Access-Publikationen vgl. die Bibliographie des Open Citation Projects <http://opcit.eprints.org/oacitation-biblio.html> [Zugriff am: 25.08.2019] sowie die Metastudie für MINT-Fächer: SWAN, Alma, 2010. *The Open Access citation advantage: Studies and results to date.* [online], 17.2.2010. [Zugriff am: 25.8.2019]. Verfügbar unter: <https://eprints.soton.ac.uk/id/eprint/268516>
- 7 Vgl. das FAN-Prinzip im Marketing, das mit den Parametern Kundenbindung und Gesamtzufriedenheit die Akzeptanz eines Unternehmens nach emotionalen Gründen analysiert. Siehe BECKER, Gregor und Robert DASCHMANN, 2016, *Das Fan-Prinzip: Mit emotionaler Kundenbindung Unternehmen erfolgreich steuern*. Springer/Gabler: Wiesbaden, bes. S. 74.
- 8 Studien zum Genderbias z. B. ENGELS, Anita u. a., 2015. *Bestenauswahl und Ungleichheit. Eine soziologische Studie zu Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in der Exzellenzinitiative*. Frankfurt am Main: Campus Verlag GmbH, bes. S. 188–215.



Die Verfasserin

Dr. Karoline Döring, wissenschaftliche Koordinatorin des DFG-Projekts »Archivum Medii Aevi Digitale – Mediävistisches Fachrepositorium und Wissenschaftsblog für die Mittelalterforschung« (AMAD), Historisches Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU), Mittelalterliche Geschichte, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München, Telefon +49 89 2180-5449, k.doering@mg.fak09.uni-muenchen.de

Foto: Marit Kleinmanns